

# BERGretter



## Expedition

Bergretter der Ortsstelle Radenthein genossen in Tibet das Gipfelglück auf sieben Sechstausendern.

## Mantrailing

Die Kärntner Hundeführer testen eine neue Suchmethode für den Bergrettungseinsatz.



Fotos: Gernot Koboltschnig, Michael Tschas

Liebe Bergretter!

Die Osterfeiertage sind vorbei, die Bergretterinnen und Bergretter kommen aus ihrem Urlaub zurück und stellen sich wieder ihrem Dienst. Nein, eigentlich nicht wirklich. Denn die Bergrettung ist nie auf Urlaub. Ganz im Gegenteil. Bergretterinnen und Bergretter geben sogar ihren Urlaub für den Bergrettungsdienst her. Gerade am Anfang der Bergrettungsausbildung werden von jeder/jedem einige Wochen der eigenen Freizeit aufgewendet. Aber nicht nur die jüngeren Mitglieder zeigen diesen Willen: Zum ersten Mal gibt es bei der Kärntner Bergrettung auch eine Fortbildung für die Generation 50+. Dabei steht nicht ausschließlich das Erlernen neuer Techniken im Vordergrund. Das Wichtigste ist, die Beziehungen in dieser großen Familie zu pflegen. Ja, die Bergrettung – eine Familie!

Wenn man aus einer großen Familie kommt, weiß man, dass es nicht immer einfach ist, zu Wort zu kommen. Wie könnte man das verbessern? Das Bergrettungsmagazin versteht sich als Sprachrohr über die Grenzen der Ortsstellen hinweg. Da kann man interessante und neue Dinge erfahren, aber auch verbreiten. Wir unterstützen deshalb jede Bergretterin und jeden Bergretter, falls wirklich einmal ein gutes Thema schon auf der Zunge brennt und darauf wartet an die Frau und an den Mann gebracht zu werden. Diese Ausgabe des Bergrettungsmagazins spannt wieder einen weiten Themenbogen.

Wir wünschen jedenfalls viel Freude beim Lesen und einen unfallfreien Frühlingsbeginn in den Bergen,

**Otmar Striednig**  
Landesleiter  
Bergrettung Kärnten

**Gernot Koboltschnig**  
Öffentlichkeitsarbeit  
Bergrettung Kärnten



20



6



12

Fotos: Albin Unterluggauer, Wolfgang Schöner, Rudolf Leeb

# Inhalt

- 3 50plus**  
Nach dem erfolgreichen Start wird das spezielle Fortbildungsprogramm im Sommer fortgesetzt.
- 6 Mantrailing**  
Vier Hundeführer testen derzeit die Möglichkeiten dieser speziellen Suchmethode für den Bergrettungseinsatz.
- 9 Medizin**  
Erste Hilfe bei Unterkühlung und Erfrierung. Mit einfachen Mitteln kann etwa ein Alu-Schutzfolien-Zelt hergestellt werden.
- 12 Klimawandel**  
Gletscher- und Permafrost-Rückgang wirken sich laut einer Studie auf den Verlauf von Routen aus und stellen Probleme für Schutzhütten dar.
- 14 Porträt**  
Der ewige Bergfex: Franz Schwazer aus Kufstein ist Bergretter aus tiefster innerer Überzeugung und dies seit 58 Jahren.
- 17 Fehlerquelle Mensch**  
Wie entscheiden Tourengerer und welche Fallen drohen auf dem Weg zum Gipfel und retour.
- 20 Expedition**  
Erfolgreiche Expedition von Kärntner Bergrettern in Tibet: Ihnen gelangen auch Erstbesteigungen.

## Impressum

Bergretter – Mitgliedermagazin der Bergrettung Kärnten, April 2008

Medieninhaber: Bergrettung Kärnten; Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt; Tel. 0463/502888; oebd@bergrettung.at; Verleger: Zielgruppen Verlag GmbH; Geschäftsführung: Andreas Eisendle, Michael Steinlechner; Redaktion: Christa Hofer, Gernot Koboltschnig, Birgita Juen, Rudolf Leeb, Rudi Preimel, Wolfgang Schöner, Albin Oberluggauer; Foto Titelseite: Rudolf Leeb; Grafik: Antonio Moriello; Druck: Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck;

Anschrift für alle: 6020 Innsbruck, Ing.-Etzel-Straße 30, Postfach 578, Tel. 0512/5354-0, Fax 0512/5354-577







# Mit 50plus

## noch längst nicht beim alten Eisen

Das Fortbildungsprogramm für ältere Kameraden wird im Sommer fortgesetzt.

Text und Fotos: Rudi Preimel

Glaut man Statistikern, dann droht in spätestens zehn bis 15 Jahren ein Mangel an Arbeitskräften auf (fast) allen Gebieten der Industriegesellschaft. Das könnte auch ehrenamtliche Einsatzkräfte schwer treffen – von Feuerwehren über das Rote Kreuz bis zur Bergrettung. Ältere werden in der gesamten Arbeitswelt immer wichtiger. Auf Erfahrung und Charisma dieser Menschen zu verzichten, wäre daher fahrlässig







**Auch wenn eifrig Theorie gepaukt wurde, kam das Vergnügen trotzdem nicht zu kurz.**

und eine Schwächung von Institutionen und Betrieben welcher Art auch immer. In Kärnten geht der ÖBRD deshalb neue Wege und kümmert sich in einem eigenen Programm um ältere Bergretter. „Älter“? Wenn man sich heute 50- bis 80-Jährige ansieht, dann unterscheiden sich sehr viele von den Senioren früherer Generationen. Besonders unter Bergrettern gibt es viele hervorragende Kräfte, Sportler und Extremsportler, die in den Altersbereich 50plus fallen. Bei den körperlichen Voraussetzungen dürfte es also kaum Probleme geben.

### Fortbildung 50plus

Anfang Februar 2008 wurde erstmals von der Bergrettung Kärnten eine Fortbildung für Kameraden angeboten, deren Winterkurs schon mehrere Jahre zurückliegt. 29 Bergretter aus verschiedenen Ortsstellen des Landes nahmen das Angebot an und informierten sich über den neuesten Stand der Lawinenkunde. Die Fortbildung in der Fragent wurde unmittelbar nach dem dies-

jährigen Winterkurs der Jungbergretter organisiert und dauerte zwei Tage.

### Risikomanagement

Beim theoretischen Teil des Kurses wurden neue Möglichkeiten des Risiko-Managements vorgestellt und die aktuellen Ausbildungsrichtlinien für den Winterkurs der Bergrettung Kärnten präsentiert. Im Rahmen einer gemeinsamen Skitour konnten die Teilnehmer das Beurteilen von Hängen unter Anleitung der Ausbilder praktisch im Gelände umsetzen. Einzelhangbeurteilung mit Bezug auf den Lawinenlagebericht und das Einschätzen der Hangneigung sind wichtige Bausteine im Risiko-Management.

### Digitale LVS-Geräte

Nur gute Tourenplanung und das entsprechende Verhalten im Gelände können Lawinenunfälle schon im Vorfeld verhindern helfen. Bei einem Stationsbetrieb wurde daher auch die richtige Handhabung der neu angeschafften digitalen LVS-Geräte



### NEUES AUS DEN ORTSSTELLEN

Die Ortsstelle Klagenfurt hat ein neues Führungsteam, neuer Ortsstellenleiter ist Martin Hofmann, seine Stellvertreter sind Harald Roth und Gabriele Schluga.

Eine Änderung gibt es auch bei der Ortsstelle Koralpe-St. Andrä: Sie wurde in St. Andrä-Lavanttal umbenannt.

Unter neuer Leitung steht weiters die Ortsstelle Heiligenblut. Sie wird ab sofort von Harald Rader geleitet, nachdem Friedl Fleissner nach langjähriger Tätigkeit zurückgetreten ist.

Weitere Infos unter [www.bergrettung.at/kaernten](http://www.bergrettung.at/kaernten)



Die Stimmung unter den Teilnehmern passte. Alle waren mit großem Eifer dabei.



trainiert. Display und die Entfernungsanzeige der neuen Geräte erleichtern das Suchen nach Verschütteten. Dennoch muss ständig trainiert werden, um im Ernstfall schnell und effizient zu helfen.

### Eiskurs 2008

Alle Teilnehmer waren mit großem Eifer dabei. Die Idee, eine Fortbildung für die „ältere Generation“ anzubieten, wurde sehr gut angenommen. Deshalb macht der ÖBRD-Kärnten mit diesem Programm weiter: Im Anschluss an den kommenden Eiskurs 2008 der Jungbergretter gibt es wieder eine „Fortbildung 50plus“ (von 11. bis 13. Juli auf der Stüdlhütte am Großglockner). Methodik der Spaltenbergung, richtiges Anseilen auf Gletschern und eine alpine Hochtour sind zentrale Themen. Nähere Infos gibt es per E-Mail (rudi.preimel@tmo.at).

### NEUES AUS DEN ORTSSTELLEN

Engagement über den Bergrettungsdienst hinaus zeigten die Mitglieder der Ortsstelle Ferlach. Wie Erwin Orazz erklärte, befindet sich im Einsatzgebiet der Ortsstelle die Klagenfurter Hütte, die nur mit einem Geländefahrzeug erreichbar ist. Bislang erfolgen die Einsätze, wenn kein Flugwetter vorherrschte, mit Privatfahrzeugen. Um diesen Missstand zu beseitigen, entschloss sich die Ortsstelle, ein Einsatzfahrzeug zu kaufen. Die Wahl fiel auf ein gebrauchtes Feuerwehrauto, das für die Bedürfnisse der Bergrettung umgebaut wurde. Abgesehen von der Lackierung übernahmen die Kameraden der Ortsstelle unter der technischen Leitung von Hannes Maier sämtliche Arbeiten. Die Arbeiten dauerten etwa zweieinhalb Monate, insgesamt wurden 600 Stunden an Eigenleistung investiert. Möglich wurde das Projekt auch durch die Unterstützung von Sponsoren. Noch ist die Arbeit rund um das Fahrzeug aber nicht beendet – in der Ortsstelle startet als nächstes das Garagenprojekt für das neue Fahrzeug.



Fotos: Orazz



Vorher – nachher: Mit viel Arbeit wurde der gebrauchte Puch G 280 GE, Baujahr 1989, an die Bedürfnisse der Bergrettung angepasst.

## PREMIUM ALPINE PERFORMANCE



### PIEPS® iPROBE

Elektronische Lawinensonde mit optischer und akustischer Näherungs- und Trefferanzeige zu jedem LVS-Sender!



### PIEPS® DSP

3-Antennensystem mit einer unerreichten digitalen Reichweite rundum in alle Richtungen (bis zu 70 Meter). Die High End Technologie für schnellste Kameradenrettung.



Österreichische PREMIUMPRODUKTE, erhältlich im gut sortierten Fachhandel. Mehr Infos unter [www.pieps.com](http://www.pieps.com)



# Immer der Nase nach

Die Hundeführer üben nicht nur für den Lawineneinsatz, sondern testen auch die Möglichkeiten des Mantrailings.



Text: Albin Oberluggauer | Fotos: Jutta Mainhart, Albin Oberluggauer

14 Hundeführer der Österreichischen Bergrettung informierten sich auf Einladung von Michael Grewe, Inhaber der Hundeschulen „Hundeleben“ und „Canis“, in der Nähe von Hamburg über das Mantrailing.

Von den Kärntner Hundeführern nahm neben mir noch Karl Tortschanoff, Ortsstelle Villach, an dem Workshop teil.

Mantrailing ist die Suche mit einem Hund nach einem ganz bestimmten Men-

schen anhand dessen Geruchsspur. Diese Spur ist für jeden Menschen so individuell wie die DNA und besteht aus unsichtbaren Geruchspartikeln von Haut- und Haarschuppen und Schweiß. Der Mensch ver- →





Hundeführer und Rettungshunde am Weg zum Einsatzort.



Los geht's! Der ausgebildete Bergrettungshund erhält die Anweisung, mit der Suche zu starten – egal ob im Wald oder am Lawinenkegel.



fügt alleine über zwei Billionen Hautzellen und verliert dauernd Partikel, ohne dass es es verhindern könnte. Diese Partikel legen eine unsichtbare Spur, die lediglich die sensible Hundenase finden kann. Gut trainierte und entsprechend veranlagte Hunde sind in der Lage, noch Tage später, egal ob in der freien Landschaft oder im verbauten Gebiet, diesen unsichtbaren Gerüchen zu folgen. Der Hund sucht dabei nicht wie bei der Fährtenuche mit der Nase am Boden, sondern meistens mit erhobener Nase. So ⇒

## ABSOLUTE ALPINE



Nach 12 Klettertagen gelang Stephan Siegrist, Thomas Senf und Denis Burdet die Erstbegehung der Nordwand des Arwa Towers, 6352 m. (Lightning Strike (A3), Garhwal Himalaya, Indien)







**Kärntner Suchhund bei einer Lawinenübung.**

⇒ kann er auch Duftpartikel wahrnehmen, die sich in der Luft verbreitet haben.

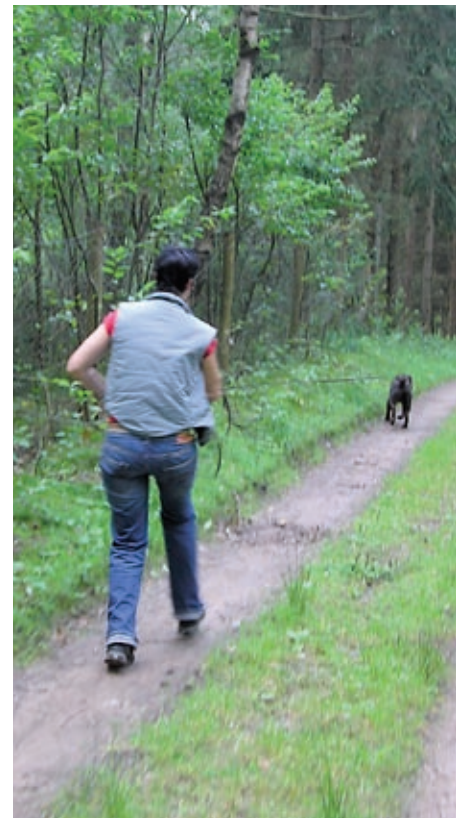
**Geruchsgegenstand**

Die Suche mit dem Hund erfolgt an einem langen Riemen, der am Suchgeschirr des Hundes befestigt wird. Am Beginn der Suche wird dem Hund der Geruch des Vermissten anhand eines Geruchsgegenstandes gezeigt. Die Hundeführer des ÖBRD konnten während der Schulung die faszinierenden Möglichkeiten feststellen, die sich für ihre Aufgabenstellung bei der Suche nach Vermissten im Berggelände durch diese Suchmethode ergeben könnten. Durch das Ausarbeiten der Geruchspur des Vermissten werden entscheidende Hinweise geliefert, die zum Eingrenzen des Suchgebietes führen. Das hat zur Folge, dass die Suchdauer verringert werden kann und

die vorhandenen Ressourcen (Suchmannschaft, Geräte) bestmöglich eingesetzt werden können.

**Testphase**

Derzeit wird in Kärnten diese Methode von jeweils zwei Hundeführern in Villach und im Gailtal trainiert. Noch ist nicht klar, wie leicht bzw. schwierig es sein wird, das Mantrailing in den Suchalltag umzusetzen. Der Grund: Unsere Hunde sind von Anfang an anders trainiert. Sie können zum Beispiel stöbern und jedem Geruch nachgehen. Beim Mantrailing dürfen die Hunde aber nur einem speziellen Geruch folgen. Beim Workshop in Hamburg konnten wir zwar sehen, dass auch Hunde, die auf die herkömmliche Suche trainiert sind, die neue Methode anwenden können. Wie weit der Hund es aber schafft, die beiden Methoden zu trennen, ist noch völlig unklar. In Südtirol hat man das Problem auf eine andere Art gelöst – hier werden auf die jeweilige Methode spezialisierte Hunde eingesetzt. Klar ist bereits jetzt, dass man für das Mantrailing einen ruhigen Hund braucht, der klar und konzentriert arbeiten kann. Beim Stöbern darf der Hund auch schon mal etwas lebhafter sein. ❄️



**Beim Workshop in Deutschland wurde das Mantrailing vorgestellt. Die Hunde agieren bei dieser Methode am langen Riemen.**

**HINTERGRUND**

In Kärnten verfügt die Bergrettung über insgesamt 30 Suchhunde, 20 davon sind derzeit einsatzfähig. Die Ausbildung der Hunde dauert drei Jahre, nach zwei Jahre kommt der Suchhund auf den Einsatzplan. Benötigt werden die Vierbeiner vor allem in der Vermisstensuche im Sommer.



# Bei Unterkühlung und Erfrierungen richtig handeln

Trotz Hightech-Materialien kann es zu Unterkühlung und zu Erfrierungen kommen. Wichtig ist, die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen.



Kommt es beim Freizeitsport – etwa beim Canyoning – zu einem Unfall, droht rasch eine Unterkühlung.

Text: Christa Hofer | Fotos: Hermann Köhle; Peter Veider

Unterkühlung und Erfrierungen sind keine seltenen Phänomene im Freizeitsportbereich. Unfälle bei sportlicher Betätigung z.B. in großen Höhen oder auch beim Canyoning können dazu führen. Wichtig ist dabei zu wissen, betont der Tiroler Bergrettungsarzt Hermann Köhle, dass eine Unterkühlung sehr rasch lebensgefährlich wird, während dies bei Erfrierungen nur dann der Fall ist, wenn sie extrem großflächig auftreten. Allerdings haben letztere zum Teil schwere Spätfolgen.

Dass eine Unterkühlung so bedrohlich ist, liegt an der Tatsache, dass kaltes Blut, das zum Herzen gelangt, nicht korrigierbare Herzrhythmusstörungen auslösen kann. Und dies erfolge meist sehr rasch.

## Kälteempfinden

Einflussfaktoren, die Kälteschäden begünstigen, sind neben der Zeit noch Temperatur, Feuchtigkeit und Wind. Letzterer und fließendes Wasser lassen den Wärmeverlust extrem rasch erfolgen. Wie Köhle erklärt,

entsprechen zum Beispiel minus 20 Grad Celsius bei einer Windstärke von 20 Meter pro Sekunde minus 52 Grad Celsius.

Neben diesen äußeren Umständen haben aber auch individuelle Faktoren einen Einfluss auf Kälteschäden: Zu diesen gehören neben Training und Erfahrung unter anderen Begleitschäden (etwa Verletzungen), weiters die psychische Verfassung, bestimmte Medikamente, bestehende Krankheiten und frühere Frostschäden. Auch die Akklimatisation spielt eine Rolle. →



„Ein Faktor, den die Retter oder Kameraden berücksichtigen müssen, betrifft das Kältezittern. Ist dieses beim Unterkühlten zu beobachten, besteht eine geringe Gefahr. Tritt kein Kältezittern mehr auf, besteht hingegen Lebensgefahr“, betont Köhle. Grundsätzlich wichtig ist, dass der Betroffene so rasch wie möglich aus der Gefahrensituation gebracht wird. Helfen können Wärmepackungen, warme Getränke (ohne Alkohol!) und die Gabe von Sauerstoff. Auch die Vitalfunktionen sind zu überwachen. Ist der Betroffene leblos, müssen die erforderlichen Erste-Hilfe-Maßnahmen gesetzt werden. Ein Aufwärmen am Unfallort darf nur erfolgen, wenn ein weiterer Kälteeinfluss mit Sicherheit ausge-



„Bei Unterkühlung und Erfrierungen muss rasch und vor allem richtig reagiert werden.“

Hermann Köhle  
Bergrettungsarzt

geschlossen werden kann. Ansonsten muss darauf geachtet werden, dass der Betroffene nicht noch weiter auskühlt.

**Alu-Schutzfolien-Zelt**

„Sehr einfach, effektiv und rasch eine warme Umgebung zu schaffen, gelingt mit zwei der Länge nach zusammengeklebten Schutzfolien. Wenn man sich unter diese Folie setzt und eine kleine Kerze abbrennt, kann man in kurzer Zeit einen warmen Raum produzieren“, erläutert Köhle das System des Alu-Schutzfolien-Zelts.



Wichtig für die Retter ist außerdem, dass die Entscheidung, ob eine unterkühlte Person tot ist, nie am Unfallort gefällt werden darf. Diese darf erst im Krankenhaus erfolgen, wenn die Körperkerntemperatur von 37 Grad Celsius wieder erreicht worden ist. „Für die Helfer bedeutet dies, dass sie immer die Basiswiederbelebung einleiten müssen. Diese darf bis zur Übernahme im Krankenhaus nicht mehr unterbrochen werden!“, macht Köhle klar.

**Blasen nicht öffnen**

Bei Erfrierungen ist zu beachten, dass der Betroffene immer zum Arzt muss. Ein Auftauen der erfrorenen Stellen darf erst nach Normalisierung der Körperkerntemperatur erfolgen und muss sehr vorsichtig und langsam ablaufen. Ebenfalls wichtig: Blasen im Fall einer Erfrierung nicht öffnen.

Am häufigsten von Erfrierungen betroffen sind die Großzehe und zweite Zehe, Daumen und Kleinfinger, Ohr und Nase. Die betroffenen Stellen sind kalt, weiß und gefühlos. Die Gelenke können kaum bewegt werden. „Unterschieden werden drei Grade der Erfrierung: Beim ersten Grad kommt es zur Rötung, beim zweiten zur Blasenbildung und beim dritten wird lokal das Gewebe zerstört“, schildert der Bergrettungsarzt.

**Erste Maßnahmen**

Wichtig als erste Maßnahmen sind zentrales Aufwärmen des Körperkerns und der Schutz der betroffenen Körperteile vor weiterer Kälteeinwirkung. Unter keinen Umständen darf ein Einreiben mit Schnee oder Massieren erfolgen. Warmer Hauch wiederum erzeugt Verdunstungskälte. Also sollte dies vermieden werden. Dem Betroffenen darf kein Alkohol verabreicht werden, und unbedingt vermieden sollte übermäßige, trockene Hitze werden, da sonst Verbrennungsgefahr besteht.

Zusammenfassend erklärt Köhle, dass Personen mit einer Unterkühlung oder Erfrierung immer Schwerverletzte sind, die so rasch wie möglich geborgen werden müssen, nur so vorsichtig wie möglich bewegt werden dürfen und vor weitere Kälte geschützt werden müssen. ❄️

**Bereits mit wenigen Hilfsmitteln – zwei Alufolien, einer Kerze und einem Feuerzeug – kann ein Schutzzelt errichtet werden. Im Inneren dieses „Zeltes“ wird es nur durch die brennende Kerze rasch warm.**







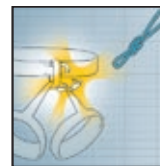
### DEFINITION

**Unterkühlung:** Eine Unterkühlung besteht, wenn die Körperkerntemperatur (also in der Körpermitte) unter 35 Grad Celsius fällt. Je nach Auslöser einer Unterkühlung unterscheidet man zwei Formen. Bei der so genannten akzidentellen Hypothermie handelt es sich um eine sehr rasche Unterkühlung (etwa beim Einbrechen durch dünnes Eis). Die so genannte subakute akzidentelle Hypothermie tritt etwa beim Verschütten im Schnee durch eine Lawine auf. Hier sinkt die Körperkerntemperatur nur allmählich ab.

Erfrierungen sind lokale Gewebeschädigungen, die nicht selten mit einer allgemeinen Unterkühlung auftreten. Von Erfrierungen besonders betroffen sind Gliedmaßen, die weiter vom Rumpf entfernt sind – etwa Zehen, Ohren, Nase und Finger. Durch die Unterkühlung ziehen sich die Blutgefäße zusammen, um den inneren Organen ausreichend Blut zur Verfügung zu stellen. Das bedeutet, dass es in den geringer versorgten Bereichen durch die verringerte Sauerstoffzufuhr zu Gewebeschädigungen kommt. Diese können unterschiedlich stark ausgeprägt sein.



Du vertraust einem Karabiner dein Leben an.



Auszug aus den technischen Dokumenten von Petzl

Verwende ihn richtig.

Mehr Information über die Verwendung von Karabinern findest du unter: [www.petzl.com/carabiners](http://www.petzl.com/carabiners)





Immer mehr Schutzhütten sind mit Veränderungen durch die Klimaerwärmung konfrontiert.



# Der Klimawandel und die Folgen für den Alpinismus

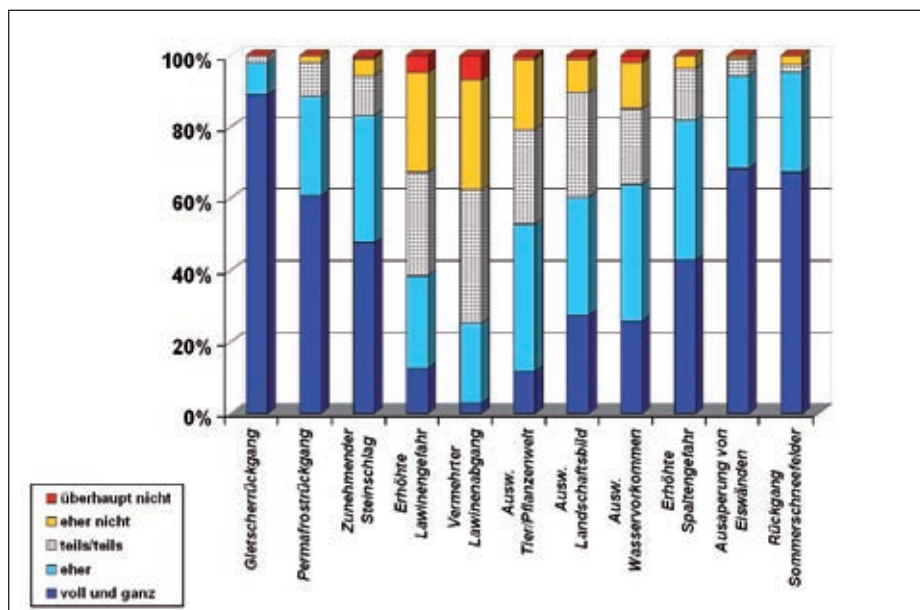
Gletscher- und Permafrost-Rückgang wirken sich laut einer Studie auf den Verlauf von Routen aus und stellen Probleme für Schutzhütten dar.

Text und Fotos: Wolfgang Schöner

Der Einfluss des Menschen auf das Klima ist derzeit, im wahrsten Sinn des Wortes, ein „Hot Topic“. Belegt ist zum Beispiel, dass die Temperatur in den Alpen besonders seit den beginnenden 1980er-Jahren

deutlich zunimmt. Viele alpine Gefahren haben einen ursächlichen Zusammenhang mit dem Wetter und dem Klima. Während die Wissenschaft jedoch für manche alpine Gefahren eine Veränderung auf Grund des

Temperaturanstiegs fand, konnte für andere alpine Gefahren kein eindeutiger Zusammenhang mit der Temperaturzunahme festgestellt werden. Komplexe Gefahren wie etwa Lawinen, die neben der Temperatur besonders vom Niederschlag und von den Windverhältnissen abhängen, zeigen keine eindeutige Veränderung, während sich etwa die Steinschlaggefahr, die sehr unmittelbar mit der Temperatur gekoppelt ist, eindeutig erhöht hat. Es ist auch klar, dass der massive Eisrückgang in den Alpen zu einer markanten Änderung oder teilweise gar zum Verlust vieler Eisrouten geführt hat. Auch einzelne Hüttenübergänge sind vom Rückgang der Eis- und Schneeflächen negativ betroffen. Neben den Routen und Wegen können durch die Klimaänderung aber auch für die Schutzhütten massive Probleme entstehen. Neben der Standfestigkeit der Bauwerke und



**Das Ergebnis der Befragung zeigte, dass etwa Gletscher- und Permafrostrückgang und das Ausapern von Eiswänden mehrheitlich registriert wurden.**



den Zustiegen hängt die Wasserversorgung (die oft von Gletschern kommt) mit der Klimaänderung zusammen.

### Klima-Studie

Da die Auswirkungen der Klimaänderung auf den Alpinismus bisher kaum untersucht wurden, hat die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik gemeinsam mit dem Umweltdachverband und der Technischen Uni Wien und unter Einbindung der Alpinverbände und des Nationalparks Hohe Tauern diese Fragestellung aufgegriffen. Im Frühjahr 2005 wurde mit einer anonymen Fragebogenerhebung unter 272 Bergführern/Tourenwarten, Hüttenwirten/-warten und Wegewarten aus der Glockner- und Goldberggruppe erhoben, wie sich Klima- und Gletscheränderung bereits bemerkbar machen und welche Konsequenzen daraus gezogen werden.

Die Ergebnisse der Befragung zeigten deutlich, dass die gewählte Problematik auf großes Interesse stößt. Beobachtet wurden etwa ein verspäteter Winterbeginn, die Veränderung der Schneefallgrenze und die Zunahme an Extremereignissen. Zwei Drittel der Befragten sahen direkte Auswirkungen einer Klimaänderung auf ihre Tätigkeit im alpinen Bereich. Genannt wurden dabei vor allem der Gletscher- und Permafrost-Rückgang. Damit stark im Zusammenhang

stand auch die Beobachtung des zunehmenden Steinschlags. Deutliche Zustimmung erhielten die Fragen bezüglich einer erhöhten Spaltengefahr, dem verstärkten Ausapern von Eiswänden und dem Rückzug von Sommerschneefeldern. Von den befragten Bergführern und Tourenwarten gab über die Hälfte an, dass das Risiko infolge klimatisch bedingter Veränderungen ansteigt. Zwei Drittel der Befragten gehen mit ihren Gästen bestimmte Routen aus Sicherheitsgründen, vor allem im Sommer, nicht mehr. Betroffen davon sind vor allem Eistouren, Nordwandanstiege und kombinierte Fels-/Eis-Touren.

### Gefährdete Hütten


In der Glockner- und Goldberggruppe liegen ca. 65 Schutzhütten, nahezu drei Viertel davon befinden sich auf über 2000 m Seehöhe. Von den befragten Hüttenwirten und -warten gaben zwei Drittel an, im Bereich ihrer Hütte bereits direkte Auswirkungen der Klimaänderung festgestellt zu haben. Direkte Beschädigungen an den Hütten traten bei 17 Prozent der Befragten auf. Ein prominentes Beispiel dafür ist die seit 1880 bestehende Erzherzog-Johann-Hütte unterhalb des Großglocknergipfels in 3454 m Seehöhe. Die Hütte ist auf einem zwei bis drei Meter mächtigen Schutt-Eisgemisch (Permafrostboden) errichtet, das sich zunehmend lockert. Risse und Setzungen

ZUR PERSON



Dr. Wolfgang Schöner studierte Geographie sowie Meteorologie und Geophysik an den Universitäten Wien, Innsbruck und Salzburg. 1997 wechselte er in den wissenschaftlichen Dienst der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. Wissenschaftliche Schwerpunkte sind die Klimaänderung des Hochgebirges und die Auswirkungen der Klimaänderung auf Schnee und Eis der Alpen.

des Gebäudes machten deshalb bereits im Jahr 2000 umfangreiche Sanierungsarbeiten notwendig, deren Kosten sich bisher auf rund 1,5 Millionen Euro beliefen. Die klimatisch bedingten Änderungen verursachten laut 86 Prozent der Befragten auch eindeutig Mehraufwand für die Erhaltung von Wegen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die gegenwärtige Klimaänderung für den Alpinismus veränderte bzw. neue Schwierigkeiten und ein verändertes Gefahrenpotenzial bringt. Dies birgt neue Herausforderungen für den Alpinismus und die Alpinvereine: Ausbildungsprogramme sind daran anzupassen und Mitglieder auf die zunehmenden alpinen Gefahren aufmerksam zu machen und vorzubereiten. Die Bergsteiger dürfen aber auch aus ihrer Selbstverantwortung nicht entlassen werden, der Alpinismus birgt Risiken, derer sich jede/r Einzelne, insbesondere im hochalpinen Bereich, bewusst sein muss. 

Der Weg zum ewigen Eis wird immer länger. Die Klimaerwärmung lässt die Gletscher schrumpfen.





Unterwegs zum Totenkirchl. Zum 80. Geburtstag kletterte Franz Schwazer gemeinsam mit Kollegen – darunter Paul Gruber (Bild rechts) – über die Stöger-Geschwentner-Route auf seinen Hausberg.





# Der ewige Bergfex

Franz Schwazer ist Bergretter aus tiefster innerer Überzeugung und dies seit 58 Jahren. Wer „A sagt, muss auch B sagen“, beschreibt der Kufsteiner schnörkellos einen Lebensweg entlang unerschütterlicher Konsequenz.

Text: Birgita Juen | Fotos: Birgita Juen; Franz Schwazer

Vor jeglicher Art von Heldengeschichten hat der 81 Jahre alte Bergretter Franz Schwazer so seine heilige Scheu. Da nützt kein hartnäckiges Nachfragen und kein noch so gewundener Versuch, unversehens durch die Hintertür ins Feld seiner Erinnerung zu schlüpfen. Keine Heldenepen, keine Abenteuer-geschichten über heroische Einsätze gegen das Wüten des Sensenmanns und die Unbarmherzigkeit der Elemente. Schade eigentlich. Ruhig sitzt er vor einer handvoll Fotos, mehr hat er nicht. Worüber er einzig und allein erzählen will, ist die Leistung eines Kollektivs.

## Klettertour zum Achtzigsten

Franz Schwazer ist schmal, drahtig und unglaublich zäh. Auch nach acht Jahrzehnten prall gefüllten Lebens ist der Weg Richtung Gipfel für den ewigen Bergfex noch immer selbstverständlich. Zum 80. Geburtstag kletterte er mit einer Seilschaft von Bergretter-Kollegen auf seinen „Hausberg“, das Totenkirchl. „Ist tadellos gegangen“, kommentiert er mit einer Gelassenheit, mit der andere die Semmel vom Bäcker holen. 1950 stieß er als Anwärter zur Ortsstelle Kufstein. Es waren schwierige Jahre damals nach dem Krieg. Was den organisierten Rettungsdienst im Gebirge betraf, war für Schwazer als Mitglied des Alpenvereins „die Not am Mann“ unübersehbar. Das Gefühl, gebraucht zu werden, geriet zum beständig treibenden Rückenwind in seinem Leben. Denn ohne die Bereitschaft von Freiwilligen „sähe es auf der Welt ganz anders aus“, ist er überzeugt.

1969 bis 2003 führte Schwazer die Orts-

stelle Kufstein und verhalf dieser zu eigenen Räumlichkeiten. In seiner Ursprungsheimat Südtirol betätigte er sich als Geburtshelfer für die Ortsstellen Ridnaun und Ratschings. Und 28 Jahre lang vertrat er den Bezirk Kufstein in der Landesleitung. Keine einzige Sitzung hat er dort gefehlt.

## Faktor Zeit

Als Franz Schwazer vor einem halben Leben und länger zur Bergrettung kam, war Mobilität eine Frage guten Schuhwerks und der Kraftübertragung auf zwei Pedale. Autos standen kaum zur Verfügung, die Hub-schrauber-Technologie war noch fern vom allgemeinen Gebrauch als effizientes Ret-



tungsinstrument. Als „ordentliche Schinderei“ beschreibt Franz Schwazer die damaligen Bergungen, die zumeist mit enormem Zeit- und Kraftaufwand verbunden waren. Das Abseilen über schroffe, gnadenlos steile Felshänge mit einem Verwundeten auf dem Rücken war Teil des Bergretter-Alltags, Schluchten wurden mit einer selbst geknüpften „Seilbahn“ überbrückt. Dank mo →

**3 in ONE System**  
*...flexibel...dry...  
 ...warm...!!!!*

**CARINTHIA** **CARINTHIA** **CARINTHIA** **CARINTHIA**  
[www.sleeping-bags.at](http://www.sleeping-bags.at) [www.sleeping-bags.at](http://www.sleeping-bags.at) [www.sleeping-bags.at](http://www.sleeping-bags.at) [www.sleeping-bags.at](http://www.sleeping-bags.at)

**ECC LINE 200-1000**

**EXPLORER TOP**

**CARINTHIA**  
 A. Mayer - Gold Eck Steppwaren GmbH  
 Seebacher Strasse 11-13, 9871 Seeboden  
 AUSTRIA



⇒ derner Technik gelingen Einsätze heute mit einem Bruchteil jenes Aufwands, der einst vonnöten war. Schwazer weiß um die Segnungen des Fortschritts in Form von Hubschraubern, Handys und Automobilen. Im Bewusstsein um den lebensentscheidenden Faktor Zeit sorgte er als Ortsstellenleiter in den 70er-Jahren in der Steinernen Rinne (beim Ellmauer Tor) für die Errichtung einer Notrufsäule. Die schweren Stahlseile und Umlenkrollen, die im Notfall mit viel

Mühe und Schweiß den Berg hinauf geschleppt werden mussten, ließ er auf mehreren Gipfeln in Kästen deponieren.

Nur ab und zu blitzt die Emotionswelt des Menschen Franz Schwazer hervor wie ein gut zu hütendes Geheimnis. Etwa dann, wenn er vom Wandel des Licht- und Farbenspiels auf den heißgeliebten Bergen schwärmt. Oder wenn es ihm sichtlich wohl tut zu berichten, dass ein Bergretter heute mit wesentlich weniger Totber-



**Eine Handvoll Fotos als Erinnerung an ein Leben im Einsatz für die anderen.**

gungen konfrontiert ist als einst. „Der erste Tote war schon ein Schock“, sagt er knapp. Einen solchen wollte er „den Jungen“ immer ersparen, vom „Einsackeln“ der oft arg zerschundenen Körper hielt er sie fern.

### Vom Hanf- zum Perlonseil

Als Kletterer ihr Leben noch an Hanfseile hängten, war das Risiko eines Risses um ein Vielfaches höher. Die Dehnbarkeit der strapazierfähigeren Seile aus Perlon war dennoch gewöhnungsbedürftig, berichtet Franz Schwazer von einer ersten, mit Skepsis durchsetzten Probetour in Südtirol. Auch das Tragen von Helmen, heute selbstverständlich, war fast schon exzentrisch: So manch innovativer Geist griff zum Bauhelm, um sich bei Klettertouren vor Stein Schlag zu schützen. „Zugegeben, wir haben das ein bisschen belächelt“, gesteht Schwazer die Irrtümer der Eitelkeit.

### Beruf und Berufung

Nostalgie atmet, wer durch die ehemalige Trachtenschneiderei Franz Schwazers geht, die heute sein Neffe leitet. Hier ließ Schwazer Schere und Nadel fallen, um dem eindringlichen Ruf des Piepsers zu folgen und Verletzte vom Berg zu holen. Oder sich bei Sirenengeheul bei den Floriani-Jüngern einzufinden. Denn Schwazer ist auch Feuerwehrmann und heute noch bei Einsätzen dabei. Die Berufung wog für ihn stets mehr als der Beruf, über die Befindlichkeit seines Geldbeutels hat er nie wirklich nachgedacht. Im Gedächtnis geblieben sind ihm aber Worte zynischer Kritik: „Du bist überall dabei, wo du nix verdienst.“ Geantwortet hat Schwazer mit nüchterner Gelassenheit: „Du bist nirgendwo dabei und hast auch nicht mehr.“



**Bergeübungen anno dazumal: Mit der „Seilbahn“ wurden Schluchten überbrückt.**



# Fehlerquelle Mensch

Wie entscheiden Tourengerher und welche Fallen drohen auf dem Weg zum Gipfel und retour.



**Motivationsfalle:** „Da muss ich unbedingt rauf!“

Text: Christa Hofer | Fotos: Thomas Böhm, Gniewko Oblicki, Ulley Rolles, Stefan Rybar, Viktor Steiner

Es gibt zahlreiche Methoden, die dem Tourengerher die Risiko-Einschätzung im Gelände ermöglichen sollen. Wie Ulley Rolles, Kärntner Bergrettungsärztin, betont,

## ① ZUR PERSON

Ulley Rolles ist Ärztin für Allgemeinmedizin, Psychotherapeutin, Klinische und Gesundheitspsychologin. Sie ist außerdem seit 1997 als Bergrettungsärztin in Kärnten tätig.



stecken hinter Lawinenunfällen in der Regel jedoch nicht nur falsche Beurteilungen der Wetter- und Geländesituation, sondern ebenso Persönlichkeitsmerkmale und gruppendynamische Prozesse. Wie entscheiden Tourengerher also wirklich?

„Sieht man sich die Unfälle der letzten Jahre genauer an, so betreffen sie zu einem erheblichen Teil sehr erfahrene Wintersportler, ja oft sogar Bergführer und -retter, die allgemein als sehr erfahren und wissend gelten“, erläutert Rolles. Daraus ergebe sich

die berechtigte Frage, welchen Stellenwert Wissen und Erfahrung tatsächlich in der Lawinenbeurteilung haben und welche Rolle die ganz individuelle Risikoabschätzung und die Intuition spielen. Und welche Fallen gibt es, in die auch erfahrene Tourengerher immer wieder tappen?

## Mehrere Fallen

Rolles unterscheidet dabei mehrere Fallen, die drohen können. Dazu gehört die Erfahrungsfalle: Es sei zum Beispiel auffal-





⇒ lend, dass die meisten Unfälle beim Abstieg passieren. Das habe nicht nur mit Müdigkeit zu tun. Dahinter stecke auch, dass man meist mit dem Erreichen des Ziels denkt, dass man es schon geschafft hat. „Damit steigt aber die Risikobereitschaft beim Abstieg bzw. der Abfahrt. Gleichzeitig ist man entspannter und die Aufmerksamkeit lässt nach“, schildert Rolles. Ein weiterer Aspekt der Erfahrungsfalle lässt sich mit der Einstellung „Mir ist noch nie etwas passiert“ verbinden oder wenn man mit einer scheinbar erfahrenen Gruppe unterwegs ist und dieser blind vertraut.

### Blind für Gefahren

Bei der Einstellungsfalle spielt sich schon viel vor der eigentlichen Tour ab: Man freut sich, ist guter Stimmung – und blendet dann mitunter vorhandene Gefahrensignale aus bzw. verharmlost äußere Umstände, wie etwa das Wetter. „Psychologisch passiert dabei Folgendes: Man sucht unbewusst nach Informationen, die für ein Durchführen bzw. Fortsetzen einer Tour sprechen. Das heißt, man bestätigt damit gleichsam seine vorgefasste Einstellung“, weiß Rolles.

### Schmerzhafter Verzicht

Mit der Einstellungsfalle verwandt ist die Motivations- und Investitionsfalle: Man hat sich zum Beispiel extra Urlaub für eine Tour genommen, ist von weit her angereist. Man will also keinen Misserfolg erleiden und geht dadurch höhere Risiken ein. Und: Je höher die Motivation, umso größer der Schmerz bei Verzicht.

Schönes Wetter mit strahlend blauem Himmel lässt viele wiederum in die Wahrnehmungsfalle tappen. Rolles: „Gute Verhältnisse täuschen oft über bestehende Gefahren hinweg. Das heißt, man nimmt Gefahren nicht mehr so deutlich wahr.“





Auch wenn es seltsam klingt, es gibt auch die Sicherheitsfalle: Die mitgenommene Sicherheitsausrüstung, die langjährige Erfahrung, die man vielleicht schon hat, und größere Gruppen täuschen subjektiv mehr Sicherheit vor, als vielleicht gegeben ist. Auch das verleitet zu riskanterem Verhalten. Noch zu erwähnen sind auch die Verantwortungsfalle, bei der man sich zu sehr auf Bergführer, Gruppenleiter oder Kollegen mit scheinbar mehr Erfahrung verlässt, sowie die soziale Falle. Bei letzterer geht es um Gruppendruck. Auch um die Frage, was die anderen wohl von mir denken. „Das verleitet ebenso, sich einem höheren Risiko auszusetzen bzw. Gefahrenhinweise zu missachten“, schildert Rolles.

### Innere Reflexion

Um nicht in diese Fallen zu tappen, ist für die Bergrettungsärztin die innere Reflexion ganz wichtig. „Es geht einerseits darum, objektive Strategien zu entwickeln und sein Wissen stets auf den neuesten Stand zu bringen. Und: Bei der Tourenplanung immer die Risiken, Gefahren und negativen Aspekte zu berücksichtigen. Man sollte sich also schon vorher überlegen, wo kritische Stellen sein könnten und dies dann vor Ort vergleichen.“ Ebenfalls wichtig: Sich auf kritische Situationen und Notfälle vorzubereiten und die entsprechenden Maßnahmen immer wieder zu trainieren. „Man muss ständig lernen und üben – nur dann sitzt auch alles im Notfall. Ist dieser eingetreten, besteht sonst die Gefahr, dass man chaotisch reagiert“, erläutert Rolles. Wichtig ist außerdem eine offene Kommunikation in der Gruppe, dass jeder seinen Beitrag leistet und zum Beispiel auch Bedenken Einzelner gehört und akzeptiert werden. „Hilfreich kann auch sein, dass man sich selbst hinterfragt. Sich bewusst macht, in welche Fallen man selbst gerne tappt“, rät Rolles.



**Üben, üben, üben: Nur dann kann im Notfall bzw. im Einsatz das Wissen abgerufen und richtig reagiert werden.**



**Soziale Falle: „Was denken die anderen bloß von mir?“ Fragen wie diese, können das Risikoverhalten beeinflussen.**

In ihren Kursen für die Kärntner Bergretter macht Rolles auf all diese Fallen aufmerksam, denn auch die Retter sind nicht vor ihnen gefeit. „Eine zusätzliche Falle kann auf sie während des Einsatzes lauern: Dass die Retter so auf das Helfen fixiert sind, dass sie auf das eigene Risiko vergessen“, macht Rolles klar. Dies muss nicht nur bei Einsätzen immer wieder berücksichtigt, sondern auch bei Übungen miteinbezogen werden. „Denn auch wenn es hart klingt“, betont Rolles, „im Ernstfall geht die Sicherheit der Retter letztendlich vor.“ ❄️







Unterwegs in der tibetischen Bergwelt.

# Erstbesteigung am Dach der Welt

Erfolgreiche Expedition von Kärntner Bergrettern in Tibet, denen es gelang, sieben Sechstausender zu besteigen.

Text und Fotos: Rudolf Leeb

Tibet – das Dach der Welt, auch Land der Schneeberge bezeichnet – zählt zum Traumziel zahlloser Bergsteiger. Es ist be-

rühmt für seine weiten, einsamen Landschaften, die schimmernden Eisgipfel des Himalaja und Transhimalaja und die Großartigkeit seiner Kulturdenkmäler – darunter mystische Tempel und kostbare Hei-

ligtümer in den Klöstern. Als das höchste und größte Hochland der Erde wird es von Gebirgsmauern und durch wilde Hochgebirgsschluchten abgesperrt. Nördlich von Lhasa, der Hauptstadt Tibets, im Trans-





himalaja, liegt das Nyenchenhanglha-Gebirge. So bezeichnet man nicht nur den höchsten Gipfel, sondern auch die gesamte Bergkette zwischen dem trockenen Nordtibet, dem Changtang-Hochland, und den fruchtbaren südlichen Regionen. Über 30 Sechstausender zusammen mit einem aus vier Gipfeln bestehenden Siebentausender warten auf entdeckungsfreudige Bergsteiger. Nyenchenhanglha ist auch der Name und Sitz eines Berggottes, allen Tibetern als gütiger und mächtiger Geist ein Begriff, der Berg ist ihnen deshalb heilig.

### Kritischer Blick

Dieses Gebiet haben wir, einige Kollegen der Ortsstelle Radenthein sowie Polizeibergführer Erwin Schumi, uns zum Ziel gesetzt, um wieder einmal im Ausland bergsteigerisch tätig zu werden. Die Gegend durfte erst seit einigen Jahren wieder ⇒



**Eindrücke von Tibet: Begegnung mit Menschen, das Kloster Samye und das Rad der Weisheit im Jokhang Tempel.**





**Zweiter Gipfelsieg: Walter Palle, Erwin Schumi, Rudolf Leeb und Stefan Ottacher (von links) nach der Erstbesteigung eines noch namenlosen Berges.**

⇒ von Touristen bereist werden, und das auch nur mit einem chinesischen Travel-Permit und Führerbegleitung. Verletzung der Menschenrechte, Umweltprobleme, Ausbeutung und umfassende Benachteiligungen des tibetischen Volkes durch China dürfen allerdings nicht unerwähnt bleiben und sind für die Erhaltung von Kultur, Religion und althergebrachten Lebensweisen eine ernsthafte Bedrohung, wie auch die jüngste Tibet-Krise wieder einer breiteren Öffentlichkeit deutlich macht.

**Kurzbesuch in Lhasa**

Unser Flug ging über Beijing (Peking), nach Lhasa. Wichtig als Vorbereitung für das Höhenbergsteigen ist eine gute Akklimatisation. Dafür wurde der Aufenthalt in Lhasa, das auf einer Höhe von 3700 m liegt, genützt. Wir haben einige Klöster wie Sera, Ganden oder Samye besucht, und uns gleichzeitig durch weiterführende Wanderungen auf über 5000 Metern an die dünne Luft gewöhnen können. Das eigentliche Ziel unserer Reise sollte aber das Bergsteigen sein. Es gibt keine Landkarten, zur Orientierung dienten uns nur ein paar Fotos von einem Bekannten, der vor einigen Jahren dort gewesen ist. Wir hatten eine tibetische Reiseagentur angeheuert, die uns auch den Aufenthalt in Lhasa und die Anreise zum Basislager gemanagt und einen Guide zur Verfügung gestellt hat.

**Es geht richtig los**

Am 17. September, zehn Tage nach unserer Abreise von zu Hause, geht es mit einem Bus los in Richtung Nyenchenhanglha, bis ins letzte Dorf am Fuße des Berges. Dieses besteht aus einigen Anwesen der dortigen Viehbauern, liegt auf 4700 Meter Seehöhe, und wir stellen das erste Mal unsere Zelte auf, um dort zu übernachten. Frauen mit Kindern besuchen uns, sind neugierig,



**Vor der Rückreise konnte die Gruppe noch einen Abstecher zum heiligen See Namtsho machen.**



**Blick auf den Gipfel der weißen Sattelspitze (6370m).**





Vor dem Panu-Gletscher wurde das Basislager errichtet.



Blick von einem der erstbestiegenen, namenlosen Gipfel: Erwin Schumi, Walter Palle, Stefan Ottacher und Rudolf Leeb (von links).

ohne aufdringlich zu sein. Am nächsten Tag wird das Lager wieder abgebaut. Männer aus dem Dorf beginnen, Trosssäcke und Tonnen auf Yaks und Pferde zu verteilen. Nur für das Küchen- und Mannschaftszelt mit Ausrüstung und Verpflegung sind zu wenig Tragtiere da, man verspricht, den Rest am nächsten Tag nachzubringen. Uns steht ein halbtägiger Marsch durch das wild-schöne Hochgebirgstal bevor, welches den Panu-Gletscher entwässert. Es geht rund 25 Kilometer aufwärts bis zum Platz, wo das Basecamp (BC) auf 5300 Metern stehen wird. Die vergletscherten Gipfel rundherum kommen immer näher, man merkt die zunehmende Höhe, je dünner die Luft, desto gemächlicher das Tempo. Am späten Nachmittag können wir unsere Ein-Mann Zelte aufstellen, die persönlichen Sachen unterbringen und ordnen. Da das Küchen-Mannschaftszelt noch fehlt, gibt es am ersten Abend nur Trockenverpflegung und Tee. Trotzdem können wir alle eine gute Nacht verbringen, am nächsten Tag organisieren wir uns im BC und erkunden die Umgebung. Am Mittwoch werden Erkundungsspaziergänge in verschiedene Richtungen unternommen, es ist geplant, einen Tag später einen ersten Gipfel zu versuchen. Zu sechst starten wir am Donnerstag in der Früh, steigen bis zum Beginn des Gletschers auf 5600 Meter, und dann die weiten Schnee- und Eisfelder höher. Am Ende des Tales teilen wir uns, um zwei Gipfel zu versuchen. Die eine Seilschaft steigt gegen Westen über eine sehr steile Flanke, über eine Spaltenzone, und dann weiter die Firnschneide hinauf, dem Gipfel der weißen Sattelspitze (6370m) zu. Meine Gruppe geht geradeaus weiter, durch eine Steilrinne, über den Firngrat auf den Gompa Garpo

Ri (6230m). Schönes Wetter, faszinierende Aussicht, Eisgipfel rundum, im Norden die weiten Ebenen des Hochlandes, ein herrliches zufriedenes Gefühl nach dem doch anstrengenden Aufstieg.

### Wetterinfos aus Innsbruck

Freitag ist Ruhetag. Über Satellitentelefon holen wir Wetterinfos bei Dr. Karl Gabl in Innsbruck ein. Für die Nacht auf Samstag ist Schnee angesagt, und es liegen dann in der Früh wirklich 20 cm Neuschnee. Freischaufeln der Zelte, Tee trinken, viel mehr ist an diesem Tag nicht möglich. Den Anstieg zum Hauptgipfel kann man einsehen, es gibt eine riesige überhängende Wechte, die die Route bedroht. Jetzt noch der Schnee, wir überlegen und entschließen uns, wegen dieser objektiver Gefahren auf den 7000er zu verzichten. Am Sonntag ist das Wetter wieder besser, durch die trockene Luft und die Sonne ist der Schnee relativ schnell wieder weg. Einer in der Gruppe, Helmut, verletzt sich die Achillessehne ernstlich und an Bergsteigen ist nicht mehr zu denken. Er muss leider absteigen und früher heimfahren.

### Erkundungstour

Am Nachmittag machen wir zu fünft eine Erkundungstour zum Fuße des Panu-Gletschers und stellen dort unsere Hochlagerzelte auf. Das Wetter am Montag ist wieder sehr schön. Über einige Steileisstufen kommen wir auf den riesigen Gletscher, weiter oben führt der Aufstieg über eine steile Eisflanke und eine Felsrampe im 3. Grad. Wir können die Steileis- und Felspassagen frei klettern und erreichen über die scharfe Gipfelfirnschneide den höchsten Punkt und auch noch auf den Nachbargipfel – beide an die 6100 m hoch. Kein Steinmann,

keine Gebetsfahnen, einfach kein menschliches Lebenszeichen, ob hier vor uns schon Bergsteiger gewesen sind? Es ist sehr wahrscheinlich, dass uns da eine Erstbesteigung gelungen ist, erst zu Hause können wir recherchieren und das bestätigen lassen.

Am nächsten Tag gelingt zwei weiteren Freunden derselbe Gipfel. Für Gerd unseren Ältesten eine tolle Leistung – zu seinem heurigen 60. Geburtstag ein 6000er-Gipfel! Mittwoch ist wieder Ruhetag, aber wir haben noch Lust auf mehr. Am Donnerstag schaffen wir drei weitere Gipfel.

Mit dem Erfolg der Expedition sind wir zufrieden. Der 7000er-Gipfel war wegen objektiver Gefahren einfach nicht ohne großes Risiko zu machen. Insgesamt bestieg die Gruppe sieben 6000er. Wir verbringen den letzten Abend im Basecamp, für den nächsten Tag sind Yaks und Pferde bestellt. Am Freitag sind die Tragtiere schon zeitlich in der Früh im Lager. Es gibt genug zu tun, Zelte abbauen, packen, aufladen, Verbrennen und Vergraben des Mülls. Endlich geht es talwärts.

### Himmelsbahn

Zurück im Bergdorf haben wir noch einmal im Zelt übernachtet. Von dort holte uns der Bus wieder ab, um noch einen Abstecher zum heiligen See Namtsho zu machen. Es ist dies der größte und höchste Salzsee Tibets auf 4700 m Seehöhe, die Landschaft ist großartig, einmalig und beeindruckend. Zurück in Lhasa, haben wir nach zwei Tagen den Zug nach Beijing bestiegen. Diese Tour mit der neuen so genannten „Himmelsbahn“, der höchsten Eisenbahn der Welt, die in 50 Stunden ca. 4500 Kilometer durch Tibet und China zurücklegt und bis in eine Höhe von über 5100 m geführt wird, ist aber eine eigene Geschichte wert. ❄️



# UNSERE MEISTERSTÜCKE...



Women's Challenger Jacket

**Nadine Kupka**, Produktmanagerin Bekleidung, übernimmt Anregungen „unserer“ Sponsorpartnerin Angela Eiter – dreimalige Worldcup- und Rockmaster-Gewinnerin sowie Weltmeisterin im Vorstiegsklettern – für die neue Kletter- und Boulderkollektion.

VAUDE - Ein starkes Team!



THE SPIRIT OF MOUNTAIN SPORTS

Mehr über Angela Eiter und ihre Erfolge unter [www.vaude.com](http://www.vaude.com)